

herzerwärmender Gesang von Kalaniemi und ab und an ein Streichquartett. Ja, das macht glücklich! *jpm*

Veera Kuisma, Rautavuo
(EIGENVERLAG) [1]

Beeindruckendes Debüt der jungen finnischen Fiddlerin. Mit einem zehnköpfigen Ensemble hat sie neun hypnotische Kompositionen voller Energie eingespielt, die musikalisch durch die vier Jahreszeiten führen. Auch wenn im Zentrum der melodischen Stücke das Streichquartett steht, geben Saxofon, Trompete, Schlagzeug, Piano, Orgel, Gitarre und Gesang der Musik einen ganz eigenen Charakter, in dem immer der starke Bezug des Nordic Folk zur Natur erklingt. Sehr hörens-wert. *ep*

Les Nénés Déjantes, Ôdes En Vie
(RECORDJET) [2]

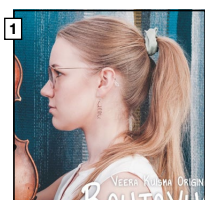
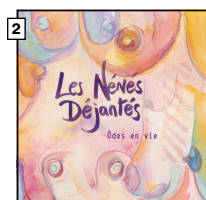
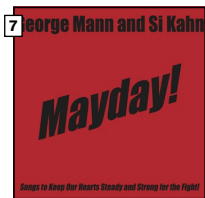
Zehn etwas freche, gut gelaunte und fröhliche Songs auf Französisch, Deutsch und Englisch bringt das neu gegründete Duo Les Nénés Déjantes – zu gut Deutsch: „Die durchgeknallten Brüste“ – zu Gehör. Beate Wein aus der Niederlausitz und Yaëlle Dorison aus Paris, zwei Musikerinnen und Clowninnen, haben schon in vielen Projekten mitgewirkt und sorgen jetzt im Kollektiv für feministische Horzonerheiterung. *rk*

Lila House, Weather Saiten (SOUNDS OF SERVUS) [3]

Lila House, das sind die Hackbrettspielerin Heidelore Wallisch-Schauer und der Gitarrist Thomas Wallisch-Schauer. Mit Titeln wie „Salzach Delta Blues“, „Alpenföhn Salsa“ oder „Dunaweda Reggae“ führt uns das österreichische Musikerpaar in unterschiedlichste Musikwelten. Die beiden schaffen es, diese mit ihren Instrumenten leicht und locker zusammenzuführen. Musik kennt keine Grenzen. *mst*

Hans Lüdemann, On The Edges 4
(BMC) [4]

Die Einspielung ist das vierte von fünf geplanten Alben, in denen der Pianist und Komponist Hans Lüdemann sich mit seinem achtköpfigen TransEuropeExpress



Ensemble an die Ränder Europas be-gibt. Nach Ausflügen in Richtung Nordafrika, Skandinavien und Italien ist nun die Türkei an der Reihe, weswegen sich Lüdemann mit der Ney-Spielerin Burcu Karadağ zusammengetan hat. Intellektuell und eher jazzig. *ink*

Bongeziwe Mabandla, Ndingubani
(BLACK MAJOR) [5]

Sein hohes Falsett ist das Markenzeichen seines swingenden fünften Albums. Der südafrikanische Künstler ist bekannt für das Verschmelzen afrikanischer Traditionen mit Folk, Soul und elektronischen Klängen. Sein neuestes Werk ist eine Feier des Lebens. In den fünfzehn Songs verarbeitet Mabandla dunkle Erfahrungen wie eine Krebsdiagnose, Alkoholsucht oder Depression. Deren Überwindung zelebriert er mit ansteckender Fröhlichkeit in vielfarbigem Arrangements. *ep*

James Maddock, Forever June
(MASTERDISK) [6]

Der britische Singer-Songwriter ist vor einiger Zeit in die USA ausgewandert und hat sich dort offensichtlich bestens akklimatisiert. Speziell in den Up-tempo-Nummern klingt er ähnlich wie ein gewisser Bruce (mit dem er auch schon auf der Bühne stand), was vielleicht auch an seiner rauen, intensiven Stimme liegt. Das ist die Richtung, und wer das mag, wird mit dem Album ausgesprochen zufrieden sein. *mk*

George Mann & Si Kahn, Mayday!
(LIVING LEGACY RECORDS) [7]

Nach der ersten Kollaboration der beiden Gewerkschaftsaktivisten und Songwriter, *Labor Day* (2024), erfordert die politische Lage inzwischen eine andere Art von Songs („Anyone Can Be President“). Solche, „die unsere Herzen stark und standhaft für den Kampf machen“ (Si Kahn). Insgesamt dreizehn, davon zehn bislang unveröffentlichte Folk-/Americana-Songs, aufgenommen und produziert von Mann mit einer Riege exquisiter Studiomusiker:innen. *uj*

David Massey, Early Cuts
(SWINGS & MISSES) (EIGENVERLAG) [8]

Gleich das erste Stück mit dem Titel „Labor Day“ bleibt in den Ohren. Und weiter geht es mit dynamischer und höchst unterhaltsamer Americana, angetrieben von Banjo, Dobro und Fiddle. Mit Texten, die mal tiefeschürfend, mal traurig, mal humorvoll sind. Massey ist das beste Beispiel dafür, wie viele großartige Musiker im Americana-Genre quasi unter dem Radar laufen, weil sie nicht Teil der großen Promotionmaschine sind. Massey sollte viel öfter gehört werden. *tw*

Anna Margolina, Song Of A Girl
(XJAZZ MUSIC) [9]

Jazz mit lyrischer Tiefe. Die in Berlin lebende Belarussin vertont auf ihrem zweiten Album die Gedichte ihrer jüdischen Landsmännin und Namensvetterin Anna Margolin, die 1952 verstarb. Musikalisch verbindet sie den Jazz ihrer Kompositionen mit Folk, Soul und